

BÄCKER-ZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kraulen- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Resultat der Abstimmung über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Verbande.

Gemäß des Beschlusses des letzten Verbandstages in Mainz (S. 78 des Protokolls) hat im Monat Oktober eine unumstößliche Abstimmung über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung stattgefunden. Sie war ordnungsgemäß ausgeschrieben in den Yrs. 38 bis 41 d. B. Am 31. Oktober ist dieselbe geschlossen worden und in seiner Sitzung am 5. November hat der Verbandsvorstand das Resultat derselben festgestellt. Es haben sich an der Abstimmung beteiligt: 2424 Mitglieder. Davon stimmen 1623 Mitglieder mit „Ja“, 801 Mitglieder mit „Nein“.

Die tabellarische Übersicht, wie in den einzelnen Mitgliedschaften abgestimmt wurde, erfolgt in nächster Nummer d. ZL.

Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung, verbunden mit Kraulenzuschuss und Sterbegeld an Mitglieder, ist also mit 1623 gegen 801 Stimmen beschlossen, das sind 7 Stimmen über $\frac{2}{3}$ Majorität.

Der Verbandsbeitrag beträgt demgemäß ab 1. Januar 1902 40 Pf. pro Mitglied und Woche. Von jedem vereinbarten Beitrag sind 30 Pf. an die Hauptfasse von da ab einzuzahlen.

Der Verbandsvorstand beschloß, die Mitglieder dringend zu erzählen, in den Monaten November und Dezember d. J. ihre Beiträge für dieses Jahr vollständig einzuzahlen, damit es nicht nötig ist, noch im nächsten Jahre mit 30 Pf. Beitrag zu rechnen. Den Vorständen der Mitgliedschaften werden Kubits zugesandt, in welchen sie die übrig bleibenden 30 Pf. Wochenausgaben bis zum 15. Januar mit der Abrechnung für Dezember einzuzahlen haben. Mitglieder, welche erst nach dieser Frist die Beiträge für die restlichen Monate d. J. bezahlen wollen, können dieses nur in 40 Pf. Wochenausgaben thun.

Das Reglement für die Unterstützungswege wird der Verbandsvorstand gemeinsam mit dem Ausschuss in München ausarbeiten. Dasselbe tritt erst bei Beginn der Unterstützungsanszahlung, am 1. Januar 1903, in seinen Haupttheilen in Kraft.

Etwa notwendige, durch die Unterstützungswege bedingte Änderungen im Verbande werden vom Verbandsvorstand und Ausschuss beschlossen und rechtzeitig in dieem Blatte bekannt gegeben.

Gerade so, wie die eifrigsten Befürworter der Einführung dieser Unterstützungswege, die bereits im Jahre 1899 diesbezügliche Träger stellten, welche aber von der Mehrheit der Delegirten abgeschrägt wurden, sich der Majorität fügten und nach wie vor treue Mitglieder des Verbandes blieben, so appellieren wir jetzt an die Solidarität und das demokratische Gefühl der Gegner dieser Unterstützungswege, sich der Majorität der Verbandsmitglieder unterzuordnen zum Nutzen der Organisation und der Allgemeinheit der Kollegen!

Der Verbandsvorstand. J. A.: O. Altmann, Vors.

Zur Lage der Bäckereiarbeiter in Schweden.

Von Erit Brunte.

Der erste Band der jungen Arbeiterstatistik Schwedens gibt uns ein recht vorzügliches Material zur Beurtheilung der Lage unserer dortigen Berufsgenossen in die Hand. Es handelt sich um eine Veröffentlichung des Resultates einer amtlichen Untersuchung der schwedischen Bäckerei im Jahre 1897. Daß seitdem vier Jahre verstrichen sind, darf, auch wenn sich in dieser Zeit Vieles geändert haben sollte, uns nicht abhalten, uns hier mit dem Material etwas näher zu beschäftigen. Dieses wird unbedenklich der Zeit, stets ein geschickliches Produkt bleiben, und der Umstand, daß es ähnlich ist und von Staatswegen publiziert, wird für uns stets von prinzipieller Bedeutung sein.

In die Untersuchung wurden sämmtliche Bäckereien des Landes hineingezogen, mit Ausnahme der in Schweden nicht unbedeutenden Hausindustrie, der sogen. Heimbäckerei, die fremde Arbeitskraft nicht oder nur vorübergehend und zum ganz geringen Theil beschäftigt. Ebenfalls ausgeschlossen wurde Zuckerbäckerei und Konditorei, sodaß also die Untersuchung nur der eigentlichen Bäckerei galt. Diese, in den beiden Hauptgruppen Fein- und Grobbäckerei getheilt, zählte in der ersten Gruppe 591 und in der zweiten 136 Betriebe. Diese beschäftigten zusammen 2872 Arbeiter, wovon 2260 männliche und 612 weiblichen Geschlechts. In der Grob-

bäckerei wurden allein 302 weibliche Arbeiter gegen nur 252 Männer beschäftigt. Die Zahl der Minderjährigen betrug insgesamt 320, wovon nur 30 weiblichen Geschlechts. Im Alter von 18—24 Jahren standen der weitaus größte Prozentsatz, nämlich 104% der Gesamtzahl. Die Zahl spricht für sich selbst. Ist der Arbeiter erst über 24 Jahre, dann „paßt“ er nicht mehr für den Beruf, d. h. er findet dort schwierig mehr sein Unterkommen. Am besten wird dieses durch das Durchschnittsalter erwiesen, das hier 26.9 Jahre betrug.

Die Arbeitslositäten zeigten im Großen und Ganzen ein einigermaßen zufriedenstellendes Bild. Auf die Frage, ob in Parterre- oder Kellerlositäten belegen, hatten 86.7 Prozent Parterre angegeben, während 8.9 Prozent ihre Arbeitsstellen in unterirdischen Räumen hatten. Die übrigen Arbeitslositäten waren theils im Parterre, theils im Keller belegen. Die weiblichen Arbeiter zeigten hierin einen kleinen Unterschied von ihren männlichen Kollegen, indem 11.8 Prozent ihre Arbeitsstellen in unterirdischen Räumen hatten. Der Rauminhalt war ebenfalls zufriedenstellend, wenigstens zum größten Theil, indem nur 1.3 Prozent einen Kubikinhalt von unter 10 Kubikmeter pro Arbeiter; 20.6 Prozent hatten einen solchen von unter 20 Kubikmeter pro Arbeiter und die übrigen alle über 20 Kubikmeter. Das schwedische Gesetz schreibt nur einen Kubikinhalt von 7 Kubikmeter pro Arbeiter vor.

In Betreff der Sauberkeit ließen die Arbeitslositäten jedoch Vieles zu wünschen übrig. Von 7.6 in dieser Hinsicht untersuchten Lokalitäten lontant nur 310 das Prädikat „zufriedenstellend“ erhalten. Die übrigen waren alle mehr oder minder zufriedenstellend, 13.5 Prozent davon sogar „nicht zufriedenstellend“, was nicht ganz wenig bedeuten will, wenn man in Betracht zieht, daß in einem ausgedehnten Lande — ich meine von Nord nach Süd — die Ansprüche in dieser Hinsicht sehr verschiedenartig sein müssen.

Der Berichterstatter selbst sieht sich gezwungen, auf diesen Umstand hinzuweisen und stellt — eb mit oder ohne Willen, mag dahingestellt bleiben — der Gesundheitspolizei in Gothenburg ein herzlich schlechtes Zeugnis aus. In hygienischer Beziehung erhielten die Arbeitslositäten für 51.4 Prozent der Arbeiter das Prädikat „zufriedenstellend“, für 40.8 Prozent „einigermaßen zufriedenstellend“ und für 7.8 Prozent „nicht zufriedenstellend“.

Betrachten wir nun die Arbeitszeit ein wenig. Gerade in dieser Hinsicht haben die schwedischen Bäckereiarbeiter ihre meisten Klagen zu führen gehabt und neben dem Kost- und Logiswesen sind es die schlechten Verhältnisse in Betreff der Arbeitszeit, die zu den meisten Kämpfen dort geführt haben. 8.2 Prozent der Arbeiter hatten eine Arbeitszeit von höchstens 60 Stunden pro Woche, 32 Prozent eine solche von 60—72 Stunden, 36.1 Prozent eine solche von 72—84 Stunden, 18.3 Prozent eine solche von 84—96 Std. und 5.1 Prozent eine solche von über 96 Stunden pro Woche.

Die Nacharbeit war für 88.9 Prozent der männlichen und 76.3 Prozent der weiblichen Berufsgenossen in mehr oder minder ausgedehntem Maße üblich.

Man muß zugeben, daß diese Arbeitszeitverhältnisse nicht als „rosig“ bezeichnet werden können. Sie haben schließlich ihre Wurzel in der Eigenart des Berufes und werden kaum anders geändert werden können, als durch gänzliches Abschaffen der Nacharbeit, wie es unsere schwedische Brudergemeinschaft fordert. — Im Anschluß hieran bringen wir die Lohnverhältnisse unserer dortigen Berufsgenossen, so, wie das Resultat der 1897er Untersuchung sie uns zeigt. In der Hauptstadt selbst war zur Zeit der Untersuchung eine allgemeine Bewegung im Gange, das Kost- und Logiswesen abzuschaffen und mußte, da diese Bewegung mit einem großartigen Erfolg der Arbeiter endete, eine nochmalige Untersuchung vorgenommen werden, deren Resultat in die folgenden Zahlen mitgerechnet ist. Vollständige Angaben über den Arbeitslohn liegen von 96.1 Prozent der männlichen Bäckereiarbeiter vor. Davon hatten 0.5 Prozent ein Jahreseinkommen von 1500 Kronen und darüber (1 Krone = 1.12 M.), 6.2 Prozent hatten ein solches von 1250—1500 Kronen, 18.2 Prozent ein solches von 1000—1250 Kr., 32.1 Prozent 800—1000 Kr., 25.1 Prozent 600—800 Kr., 16.1 Prozent

470—600 Kr. und 1.7 Prozent ein solches von 470 und darunter. Die weiblichen Berufsgenossen, die zu 98.2 Prozent Angaben gemacht, zeigten folgende Gruppierung in den verschiedenen Lohnstufen: 2.2 Prozent ein Jahreseinkommen von 800 Kr. und darüber, 8.7 Prozent ein solches von 600—800 Kr., 65.2 Prozent 470—600 Kr. und 23.8 Prozent ein solches von 470 Kr. und darunter. Das durchschnittliche Jahreseinkommen betrug demnach für die männlichen Arbeiter 854 Kronen und für die weiblichen 541 Kronen. An der Genauigkeit dieser Durchschnittszahlen dürfte man jedoch, ohne im Geringsten damit dem Berichterstatter oder der Untersuchungskommission ein Misstrauen erlauben zu wollen, den berechtigten Zweifel hegen, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil dabei als Werthnorm für das Kost- und Logiswesen die bei der Abschaffung dieses in der Regel zur Anwendung kommende Entschädigungsnorm angenommen wurde. Ein Kind würde gar leicht ausrechnen, daß der Werth der vom Arbeitgeber gewährten Kost und des Logis nicht dem Werth entsprechen kann, den die Arbeitgeber bei der Abschaffung dieses veralteten Lohnzahlungssystems in bararem Gelde auszahlen müssen. Wozu sträuben sie sich sonst so mit Händen und Füßen dagegen, daß das Kost- und Logiswesen abgeschafft wird? Würde ihnen nicht aus diesem Lohnzahlungssystem ein materieller Vorteil zum Nachteil der Arbeiter entstehen, so würden sie wahrscheinlich nichts gegen die Abschaffung derselben haben können. Hinsichtlich des Verhältnisses der Arbeiter im Verhältnis zum Arbeitslohn zeigte es sich, daß für die männlichen Berufsgenossen der Lohn mit dem Verhältnis fortwährend bis zur 30-jährigen Zugehörigkeit zum Beruf steigt, nachdem aber fällt. Nimmt man nun in Betracht, daß der weitaus größte Theil der männlichen Arbeiter oder 1588 von 2055, das sind 77.3 Prozent vor dem vollendeten 18. Lebensalter in den Beruf eingetreten ist, so ändern sich ihre Lohnverhältnisse schon von ihrem 15. Lebensjahr an; sie gestalten sich dann immer ungünstiger. Dieses findet auch in der niedrigen Zahl der verhältnismäßig männlichen Arbeiter seine traurige aber vollständige Bestätigung. Nur 501 von diesen, das sind 22.6 Prozent der männlichen Berufsgenossen waren verheirathet und deren Durchschnittsalter betrug 38.66 Jahre.

Das sind amlich festgestellte Zahlen, von denen sich kein Foto wiedergeben läßt und sie zeigen unwiderrücklich von den elenden Verhältnissen, in denen sich auch hier die Bäckereiarbeiter befinden.

Dieses macht, daß die Bäckereiarbeiter der eintretenden Alter oder wenn sie einen eigenen Herd gründen wollen, sich ihr Unterkommen anderweitig suchen müssen. Der Berichterstatter selbst verweist bei den verhältnismäßig sehr günstigen Zahlen betreffs des Gesundheitszustandes der von der Untersuchung betroffenen Arbeiter darauf hin. Er sagt auf einer Stelle, daß „die Arbeiter sobald sie kränlich oder schwach werden, in welchem Alter dies auch eintreffen mag, mit dem gegen ihren Willen den Beruf verlassen und ihr Unterkommen durch eine weniger anstrengende Beschäftigung suchen“.

Was er hier als Folge der anstrengenden Thätigkeit des Berufes hinstellt, gilt auch für die Lohnverhältnisse bei dem Arbeiter, der sich verheirathet will.

Betreffs der Bäckereiarbeiter und des Vereinszweken hatten 833 sich als Gewerkschaftsmitglieder angegeben; 194 waren Mitglieder der Abstinenzlerbewegung und 512 Mitglieder von Unterstützungsvereinen. Betreffs der gewerkschaftlichen Organisation können wir mittheilen, daß unsere dortige Brudergemeinschaft, der schwedische Bäckerverband (Sveiska Bagareförbundet) im Jahre 1896 gegründet und am 1. Januar 1901 1900 Mitglieder in 50 Zweigvereinen zählte. Der Verband schloß sich am 1. April 1899 der damals ins Leben gerufenen Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften an und gehört ebenfalls der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens an. Von den finanziellen Leistungen des Verbandes sei nur erwähnt, daß er im Jahre 1900 nicht weniger als 5780 Kronen an Beiträgen an das Sekretariat der Landesorganisation einzahlt.

Im Allgemeinen ist zu konstatieren, daß der Verband sich rasch entwickelt und daß seine Leistungen jedenfalls anerkannt werden müssen. In der schwedischen Hauptstadt sind

die Kollegen am besten organisiert und bei dem schweren Kampf, 1897, aus dem sie als Sieger hervorgingen, haben sie ihre Solidarität glänzend bewiesen. Vor Allem gelang es ihnen, das Kostenwesen zum größten Theil zu beseitigen. Vor dem Kampfe hatten 92.7 Prozent freie Rost beim Arbeitgeber erhalten. Nach dem Kampfe hatte dies Verhältnis sich gänzlich umgestaltet, so daß nur noch 12.1 Prozent unter den alten Verhältnissen weiter arbeiteten. Allerdings kommen die Arbeitgeber noch billig davon, da sie nicht mehr als 10 Kronen pro Woche als Entschädigung für Rost und Wohruhr zu zahlen brauchten, welches bei den ziemlich teuren Verhältnissen Stockholms entschieden zu wenig war. Aber immerhin war es ein schöner Erfolg der jungen Organisation; es war um mit Platz zu reden, "ein Sieg des Arbeitgebers", der ersten einmal errungen, nachträglich erweitert werden kann zum Wohle des ganzen Berufes.

Dass dies der Organisation gelingen wird bei der strengen prinzipiellen Haltung der schwedischen Gewerkschaften, sind wir überzeugt und wünschen es ihr von Herzen.

Bericht der Konferenz des 22., 23. und 24. Januar

am 20. Oktober zu Karlsruhe.

Nachdem der Gesangverein "Laßallia" Karlsruhe ein Freiheitsspiel beendet hatte, eröffnete Lantes-Stuttgart die Konferenz um 11½ Uhr und hielt die Anwesenden auf das Herzlichste willkommen, wies u. a. auf die Bedeutung der Gaukonferenzen hin und bedauerte, daß von den einzelnen Mitgliedschaften dieser neu geschaffenen Einrichtung so wenig Interesse entgegengebracht wird. Das Bureau setzte sich aus Lantes erster Vorsitzender, Ohnmacht zweiter Vorsitzender, und Salomon, Schriftführer, leitete beiden von Karlsruhe zusammen. Hierauf erstattete der Gauvorstand den Bericht des verflossenen Geschäftsjahres. Deutlich ging daraus hervor, daß der Gedanke der Indifferenz, noch Meister werden zu können, ein großer Heimischung für die zweitenentwicklung in unserem Gau sei. Er wies u. a. auf die grenzenlose Interessenlosigkeit hin und tadelte aufs Schärfste die Abwesenheit mehrerer Mitgliedschaften auf der Konferenz. Geiger und Wiedmeier-Stuttgart konstaterter, die Bücher und Belege öfters revidirt zu haben und daß alles in bester Ordnung vorgefunden wurde. Eine lebhafte Debatte entspann sich darüber, weil Lantes während der Arbeitszeit nicht auf Agitation gehen darf. Die Redner waren der Ansicht, daß dies auf die Länge der Zeit nicht so weiter gehen kann, denn in unserem Gau ist es unbedingt notwendig, daß die Mitgliedschaften den Zeit zu Zeit mit reineren Kräften unterstützt werden müssen, sie erwarten, daß in Bilde eine Abänderung getroffen wird. Auf Antrag der Revisoren wird dem Vorstand Decharge erteilt. Ein Telegramm des Kollegen Busch-Freiburg, welches besagt, daß diesem gelindigt wurde von dem Direktor des dortigen Konsumentvereins, gelangte zur Verlesung und wurde beschlossen, beim Hauptvorstand anzuhören, ob Lantes dorthin sollte. Hierauf erfolgte die Mittagspause. Um 2 Uhr eröffnete Ohnmacht-Karlsruhe die Sitzung und erhielt den Kollegen Lantes das Wort zu Punkt 2 der Tagesordnung: "Wie betreiben wir unsere Agitation im Gau wirkungsvoll?" Ein Antrag von Freiburg, den Gau zu beitreten bzw. eine Unterkommission einzurichten, wurde abgelehnt. Wiedmeier-Stuttgart referierte über: "Die Lehrlingszüchter und wie können wir derselben vorbeugen?" Eine diesbezügliche Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Lantes wurde wieder gewählt als Gauvorstand. Er dankte den Anwesenden für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, forderte dieselben zur thätigsten Unterstützung auf und schloß noch einer fernigen Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die deutsche Bäderbewegung die Konferenz.

Bericht der Gaukonferenz zu Neumünster (Gau Schleswig-Holstein) am 20. Oktober.

Von den Mitgliedschaften waren als Delegierte anwesend die Kollegen: Güters-Kiel, Vieh und Meppen-Altona, Melle und Nahl-Neumünster. Zehn waren nicht vertreten. Zum Gauvorstand war Kollege Mandelkow und vom Hauptvorstand Kollege Kreischerer vertreten. Zum ersten Punkt eröffnete der Gauvorstandene Mandelkow den Bericht über die Thätigkeit in unserem Gau. Gleich nach der vorjährigen Gaukonferenz wurde der Versuch unternommen, in Neumünster eine Zahnstelle zu errichten, was auch glücklich gelungen ist. Dasselbe ist von Zehnöoe zu berichten. In verschiedenen anderen Städten der Provinz sind die wiederholten Versuche noch immer ziemlich vergeblich gewesen. Von den beiden Mitgliedschaften Kiel und Altona ist ein erfreulicher Resultat zu verzeichnen. In Kiel sind von 160 beschäftigten Kollegen 66 organisiert, in Altona von 270 Kollegen 182. Die Mitgliedschaft Altona zählt mit zu den stärksten Mitgliedschaften. Über die Agitation in einigen entfernten liegenden Ortschaften resp. Betrieben im Gau wurde mit den angrenzenden Gaukommissionen eine Einigung getroffen. Aus dem Kostenbericht ergibt sich eine Einnahme von 55.76 M. und eine Ausgabe von 42.97 M. bleibt also ein Bestand von 53.97 M. Die Abrechnung wurde von den Kollegen Nahl und Nelsen redigirt und für richtig befunden. Der Lehrlingszüchter ist noch zu berichten, daß dieselbe in Kiel noch in vollster Blüthe steht. Beim zweiten Punkt entwarf sich eine längere Debatte über die Taktik bei unserer ferneren Agitation, ebenfalls beim dritten Punkt: "Die Errichtung von Arbeits-Nachweisen". Unsere Kollegen haben es hundertfach zu sehr empfunden, daß ein Arbeitsschein einer Gewerkschaft für einen Betrieb für die Arbeiter hat. Zum vierten Punkt waren von der Mitgliedschaft Altona drei Anträge gestellt. Der erste Antrag, das Stattfinden der Gaukonferenz mindestens acht Wochen vorher bekannt zu machen, wurde angenommen. Der zweite Antrag wurde abgelehnt. Der dritte wurde angenommen, dasselbe besagte, daß der Geschäfts- und Kostenbericht höchstens acht Tage vor der Konferenz im Fachblatt veröffentlicht wird, daß dann die gestellten Anträge. Zum Schluß wurde Kiel wieder zum Sitz des Gauvorstandes und Kollege Mandelkow einsitzend als Vorsitzender gewählt.

Gewerkschaftliches.

Schleswig-Holstein. Wie strüssig mitunter mit den Arbeitern in den von den Innungsgruppen und deren geflügelten Elementen verwalteten Innungskrankenkassen umgegangen wird, davon haben wir jetzt in Wien ein recht drastisches Beispiel, wo der Handlanger der Fleischhälzer gegen die Schwestern wegen Unterschlagungen von 1724 Kronen Anhänger gehabt um 5. Oktober zu 18 Monaten Haftstrafe verurteilt wurde. Man hatte die organisierten Gewerken mit aller Macht aus der Verwaltung der Kasse fernzuhalten

verstanden und waren die christlichen Innungsgruppen mit ihrem Helfershelfer hübsch unter sich, kein Uingeheuerlicher führte die Herren in ihrem Treiben und wir halten Gelegenheit, längere Zeit hindurch zu bewundern, wie stets die Innungsgruppen ihre schüchternen Hölle über den Gauner ausbreiten, wenn unser Bruderorgan "Der Zeitgeist", die Schleier zu lüften sucht. Endlich ist das schamlose Treiben dieser Meute aufgedeckt und obiges Blatt berichtet folgendes über die Verhandlung: "Die Verhandlung war dadurch interessant, daß sie die — übrigens in letzter Zeit wiederholt im Gerichtssaal bewiesene — stupide Unwissenheit der christlichen alten Leutchen der Tage förderte. Freilich liegt die Verhandlung nahe, daß die Herren sich noch dümmer stellen, als sie in Wirklichkeit sind, um der strafenden Gerechtigkeit zu entgehen." Vor allem dem Genossenschaftsvorsteher der Firma Herrn Fenzl, beim Gericht nachgewiesen wurde, ganz unschuldig war an der Brandstiftung der Genossenschaftsmitglieder und der Genossenschaftskasse durch den Sekretär Swoboda, so zeigte sich auch hier, daß die meistesten Leute der Genossenschafts-Institutionen es verstanden haben, sich den Defraudanten nutzbar zu machen. So hat sich Herr Treski, der Obmann der Krankenkasse, schon als die Defraudation Suchanels offenbar war, noch von ihm 1000 Kronen ausgeliehen! Die Genossenschaft nutzte ihn wieder dadurch aus, daß er ihr, resp. deren Vorsteher Herrn Treski, die Genossenschafts-Angelegenheiten erlebigen und die Referate erstatten mußte, ohne dafür honoriert zu werden. Wie die Krankenkasse verwaltet wurde, darüber kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die Ausgaben Treski vor Gericht hörnimmt. So fragte ihn der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrath Dr. Trötsch, ob er sich dafür interessiert hat, ob Bücher geführt werden; darauf antwortete der sonst recht ausgebildete "Herr" Fleischschermeister: "Die Sach' ist zu schwer für einen Gewerbetreibenden. Ob Geld in der Kasse ist, habe er sich ebenfalls nie gefaßt. Als zwei Magistratsbeamte die Kasse kontrollieren kamen, log Herr Treski, er habe den Schlüssel zum Tresor zu Hause verloren, was bei der Verhandlung von ihm mit "Verirrung" entschuldigt wurde. Auf die Frage, ob die Revisoren (Überwachungsausschuß) dieses Amtes gewaltet haben, antwortete Herr Treski: "Ich war der Einzige, der sich um die Kasse gekümmert hat". Wie, siehe oben und auch sofort im Nachstehenden. (D. Red.) Ausführungen waren nie beschlußfähig. Keiner hat gewußt, ob er noch ein Mandat hat. (Der Obmann Treski wahrscheinlich auch nicht, weil er die ganzen vier Jahre der Sekretärschaft Suchanels als solcher "funktionierte". D. Red.) Vorsitzender: "Wer hat die Generalversammlung einzuberufen gehabt?" Obmann Treski: "Ich, aber es ist nie dazu gekommen". Vertreter der Krankenkasse, Dr. Nienböck: "Haben Sie das Statut der Kasse gekannt?" Treski, nach einem Zögern: "Ja ja." Staatsanwalt: "Sie waren auch Aushilfsmittel der Genossenschaft?" Treski: "Ich bin es noch." Das von der Magistratskommission am 6. Februar 1899 aufgenommene Protokoll besagt, daß seit 1897 keine Revision vorgenommen wurde und die Bücher für dieses Jahr nicht fassennäßig abgeschlossen sind. Seit 17. November 1898 wurden keine Eintragungen in das Kassenbuch vorgenommen! Das Hauptbuch fand die Polizei in der Wohnung des "Herrn" Suchanels. Die Kommission konstatierte einen Fehlbetrag von 23 113.28 Kronen in der Kasse."

Lehringssau und -bildung in Sachsen. Der Bäderverein H. in Bautzen beschäftigt keinen Gejellen, aber zwei Lehrlinge. Die letzten zwei bis drei Tage der Woche müssen diese regelmäig täglich 17 bis 18 Stunden schuften. Kein Wunder, daß diese ausgemergelten jungen Leute alle paar Monate im Krankenhaus liegen, um sich dort zunächst einmal wieder gehörig auszuschaffen zu können. So lag auch jetzt wieder ein Lehrling im Krankenhaus und H. stellte sich einen Gejellen zur Aushilfe ein, welcher am dritten Tage seiner Tätigkeit, als er an dem Sonntag noch über die Mittagszeit hinaus schuftete, die Arbeit verweigerte. Darauf legte ihm der Meister stillschweigend sein Arbeitsbuch und den "horrenden" Lohn von 2 M für die drei Tage Schuster auf den Tisch. Erst nach längerer Zeit sah dies unser Kollege und nahm keines zunächst stillschweigend an sich, um dann später erst den Meister zur Rede zu stellen. Dieser erklärte, daß unser Kollege sich mit der plötzlichen Entlassung einverstanden erklärt habe, weil er nicht gleich bei Annahme des Geldes seine Forderung geltend machte. Wegen diesem Versehen mußte sich der Kollege vor dem Gewerkeigten auf eine Einigung einlassen und sich mit 5 M Entschädigung zufrieden geben.

Lehringssau und -bildung in Sachsen. Wie den Mitgliedern bekannt ist, zählt der Verband immer eine Anzahl Einzelmitglieder, auf ganz Deutschland verstreut, in den schwärzesten Gegenden, teilweise auch nur in kleinen Dörfern ansässig, wo keine Zahnstelle errichtet werden können. Ihre Zahl schwankt immer zwischen 80 und 120; natürlich kann nur in den allerwenigsten Fällen von Besändigkeits die Rede sein, da es meistens junge Leute sind, die noch jedes Jahr wandern. Am 1. November wurde seitens des Hauptvorstandes deren Zahlungszähler festgestellt, das Folgendes ergab: 10 Mitglieder waren je 8 Wochen mit ihren Beiträgen rückständig, 37 Mitglieder weniger als je 8 Wochen mit ihren Beiträgen rückständig, 20 Mitglieder hatten ihre Beiträge voll und 26 Mitglieder dieselben vorausbezahlt, einer davon bis 25. Januar 1902, 7 über den 1. Januar hinaus; zusammen hatten diese 26 Mitglieder 112 Beiträge im Voraus bezahlt! — Was lehren uns diese Zahlen? Sie betonen aufs Schlagendste, daß alle Kollegen pünktlich den Verbandsbeitrag bezahlen können, wenn sie nur die Gleichberechtigung aufgestellt haben und bezahlen wollen. Gerade die Gründungsmitglieder des Verbandes verdienen die geringsten Löhne, werden von keiner Seite an ihre Pflicht erinnert und erfüllen doch ihre Pflichtigkeit. Ein Drittel von ihnen zahlt sogar im Voraus.

Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant! An die es alte Sprichwort dachten wir unwillkürlich, als uns von Düsseldorf berichtet wurde, daß unser früherer Vorsitzender der dortigen Mitgliedschaft R. ein rukzat und bekannter Kollege, wenige Monate beledigung angeklagt und zu zwei Monaten Gefängnis in dem Termin am 28. Oktober verurtheilt wurde.

Majestätsbeleidigung sollte er in einem Badstübergespräch begangen haben und fanden sich welche unter seinen Freunden, welche ihn dieserhalb demunzirten. Möge diese zweite Strafe wegen eines unbekannten Motives vorübergehen, da ich weiter zu schädigen! — Solche Vorwürfe sollten allen Kollegen eine ernste Warnung sein, sich auf alle solche unbekannte Neuerungen über die Majestät zu stellen; auch dort, wo sie glauben, unter absolut ehrlichen Kollegen sich zu befinden!

Den Kostenmitgliedern wird für ihre Familiennangehörigen, sofern die gesetzliche Unterstützungsplausibilisierung für diese Angehörigen vorliegt, und sie im Außenbezirk oder dessen Vororten wohnen, an Unterstützung ermächtigt im Falle der Erkrankung Kindern (nicht Pflegekindern), Ehegatten, Eltern, Groß- und Schwiegereltern

sofern sie nicht vermöge ihrer Beschäftigung selbst dem Versicherungszwange unterliegen, freie Arznei ausschließlich Milch und der im § 13 Abs. 2 des Statuts genannter Heilmittel, jedoch nur für die Dauer von 18 Wochen. Obige Bestimmungen treten am 1. November 1901 in Kraft.

Zum sozialpolitischen Arbeitsprogramm der kommenden Reichstagssession. Im Reichstage des Innern gehen, wie offiziös gemeldet wird, die Gesetzesentwürfe betr. Rendungen des Krankenversicherungsgesetzes und betr. die gewerbliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder der Vollendung entgegen.

Aus Elberfeld. Die sattsam bekannte Produktfabrik Venner hat jetzt eine Rendung in ihrer Arbeitsordnung eingetreten lassen. Es wird nur noch Tagesarbeit dort geleistet, und zwar von Morgens 9 Uhr bis Abend 8 Uhr, Überstunden werden mit 40 Pf. bezahlt; Sonntagsabends, wo nur sechs Stunden gearbeitet wird, wird die Überstunde mit 50 Pf. bezahlt. Minimallohn ist 21 M. Auch die Bäckerei Becker sah sich veranlaßt, den Gesellen Konzessionen zu machen und Rost und Logis außer dem Hause und 21 M Minimallohn zu gewähren. Nun gilt es für die Kollegen, dieses festzuhalten. Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Aus Gießen. Die letzten Versammlungen waren sehr schwach besucht. Dienstliche, welche diesen Sommer bei der Lohnbewegung den Platz nicht voll genug nehmen konnten, glänzten fast regelmäßig durch ihre Abwesenheit! Aber nicht etwa, weil man von jener auch die minimalste Forderung, wie z. B. das Abendessen anstatt in Naturalkost wie Wurst, Brod, Kaffee und trockenem Brötchen, Naturalkost und Schmierkäse usw. in baarem Gelde zu bekommen, damit man sich dafür laufen kann, was einem besteht und schmeckt, von den Meistern einfach prozig beschuldigen befand, ob er weil man jetzt lange genug im Verband war, nein, die Sach' liegt etwas tiefer! Weil es sich als Gewerkschaft nicht gezeigt, bei jedem Spiekherrummel als verputzter Hanswurst mit Schärpen und Fahne hinter den Kriegsvereinen herzulaufen oder mit sonst überflüssigen Elementen zu pallieren, sondern weil man als Verbandsmitglied seine Beiträge pünktlich bezahlt und für Verbesserung seiner Lage ehlich kämpft. Das ehrlieche Kampfen erscheint aber bei einem großen Theile unserer Kollegen, wenn man die Handlungsweise derselben untersicht, in recht eigenartigem Lichte. Um nun den hündischen Charakter dieser Gesellschaft (mit beschränkter Haftung) in seiner vollen Größe vor der ganzen Gesellschaft zu zeigen, wurde im heutigen Amm.-Blatt auf Sonntagn den 27. Oktober eine Versammlung angekündigt und der so schmerzlich vermisste "Rühauf" aus seinem Sommerclaf wieder ins Leben gerufen. Ihr Vorführer Hah., der es vorzüglich versteht, die anderen einleben, hob in seiner Laufrede hervor, daß dieser Erinnerungsplatz notwendig sei, um die Einigkeit der Kollegen wieder herzustellen; wohlwollend vergaß er aber zu sagen, daß er an der Unmöglichkeit d. r. Kollegen durch seinen Vorbruch mit Schulte ist. Ferner meinte er, den jungen lebigen Burschen, die hinaus in die Fremde gingen, könne der Verband wohl nützen, aber die Verkehrsleute hätten keinen Nutzen davon. Damit wollte er wahrscheinlich sagen, Personen, die es verstände, durch allerlei Vorspiegelung und Liebhaberei den jungen Leuten das Geld aus der Tasche zu zaubern, um sich die Kehle zu spülen und sich durch geschicktes Manipuliren noch sonstige Ruhesette an sich zu reißen versteht, der hat nicht nötig, um die lumpigen 3 M Wohnungsgeld, die er dem Krauter seide Woche schenkt, in den Verband zu geben, und das, was den Gejellen gehört, der Meister aber nicht freiwillig herausgibt, ehrliech sich zu erkämpfen. Wer nun den Judaslohn für diesen Heldenstrich eingestellt hat oder ob er noch am Sonntag in der "Stadt Cassel" in Humpen eingetaucht worden ist, konnten wir leider nicht erfahren; aber so viel wissen wir, daß sich Kollegen mit 50 M erkaufen ließen. So billig werden es diejenigen, die bei den ersten Gießener Bürgern (wer lädt ob ihrer Heldenthat immer in hohem Ansehen standen, nicht gethan haben!) Wit zweifeln keinen Augenblick daran, daß auf dem Judasball in der Sylvesteracht der beäußende Nebenstaat in noch viel größerer Fülle gespendet wird als in früheren Jahren und daß auch einige harte Thaler in das Lager des Parasitenhums hinüberwandern. Das All-S kann uns aber nicht hindern, mit den organisierten Arbeitern, zu denen wir gehören, für unsere Interessen zu kämpfen und mit ihnen Feste zu feiern und zu denken, die Gebet sowohl wie die Nehmer sind einander eines solchen Jubelstags wert!

Köln. Doppelt blamiert hat sich der Bäderverein Joseph Bertram hierbei, Buttermarkt 14. Derselb. fühlte sich wohl etwas schwer getroffen, als er den Artikel in Nr. 41 dieser Zeitung, beitielt "Brutalität eines Gründungsjedens", zu Gesicht bekam; denn der saubere Herr sendet uns da einen Brief zu, welcher in einem ehest kölnischen Stile abgefaßt ist, wie ihn ein sogenannter "Kölner Kluten" nicht besser hätte zu Brue gebraucht, ein Beweis dafür, wie weit es der Herr Gründungsmeister mit seiner Bildung gebracht hat. Wir lassen den Brief, welcher nicht wenig zur Erheiterung der so ernsten Sach' beitragen wird, wörtlich und buchstäblich folgen:

An den Bädergeschäfts-Vorstand per Adresse Restaur. B. der Paulstraße. Köln. Am den 24. Oktober 1901

Werhler Vorstand!!!
Täble ihnen hierdurch mit ob ihr Kollege R. . . . auch den richtigen Sachverhalt ihnen mitgeteilt hat. Dass der selbe mir mit dem Meister brachte darauf, hin hat er dann ein par um die Ehren besonnen, dann ist er zum Kreuzen (soll wohl hohen Strafeisen) gesprungen und holte mit denselben zum Schlag aus wenn ich mich füh genug auf seit gesprungen wäre hätte er mir für mein Lebtage genug geben können darauf hin hat er sie dann noch einmal belohnen. So eine niederrächnige Frechheit könnte sich doch wohl keiner gefallen lassen von einem Zugang Burschen. Mit seiner Arbeit war auch sehr faul wenn er ausgegangen war dann mußte man ihn dran und krieger mal weden durch schossen, das die Leute im Hause sich immer da mit belagten wenn er dann in der Badstube war dann legte er sich wieder hin das daß Anzeigen mit unter zwei Stunden dauerte so machte er es nachts gerade so daß ich ihn oft genug über den schlafen trapiert (?) habe und mit dem Lohn das ist er selber schuld, denn er hat mir keinen abgefragt denn wie er mit sagte es sei zu wenig habe ich ihm ja mehr geboten. Hiermit fordere ich ihren Kollegen R. . . . auf die Anzeige die gestern Abend in der Bäderzeitung gestanden hat zu wiederholen sonst werde ich Anzeige bei der Stadtansicht machen. ... Meldeigung. (Auf der anderen Seite dann weiter.)

Joseph Bertram Bädermeister Buttermarkt 14.

Hier muß ich noch neben bei bemerken das sie ihm sein Arbeitsbuch mal nach sehen möchten wie viel stellen er schon für seiner Lebzeit gehabt hat. Daraus könnte man schon sehen das noch mehrere Meister nicht mit ihm zugezogen gewesen wären."

Zunächst ist es ja dankenswerth, wenn der Herr Verbraum uns noch schriftlich bestätigt, wie selbiger den Gehülfen gemischt handelt hat, denn dieses hat der Kollege seiner Weisheitshalber noch nicht alles in die Dossentlichkeit gebracht, auch wir selbst sind erst wenig in dieser Sache informiert. Um vorstehenden Brief in das rechte Licht zu stellen und den Meister in seiner ganzen Heldenkröte zu zeigen, ist es nothwendig, den Lesern dieses Blattes den Kollegen betreffs seiner physischen Beschaffenheit zu schildern, denn selbiger ist nämlich trotz seiner 18 Jahre überaus schwächlich gebaut und wird überall als ein Lauf der Schule entwachsender junger Mensch angesehen. Wie sollte nun ein so schwacher Kollege dazu kommen, daß er den betreffenden Meister, der über ganz ansehnliche Körperfähigkeit verfügen soll, tatsächlich zu bedrohen. — Einfach lächerlich! — Betreffs der gerügten Haftlosigkeit unseres Kollegen im vorliegenden Briefe können wir nur verrathen, daß dieser seine Haftlosigkeit jedenfalls von seinem liebenswürdigen Meister erst gelernt hat, da dieser, trotzdem er nur ab und zu einen Geissel beschäftigt, es fertig bringt, sich während der nächtlichen Arbeitszeit in seinem Betriebe nur einige Augenblicke sehen zu lassen und zwar des Morgens, wenn er von seiner "schweren Arbeit" nach Hause kommt. Des Weiteren wäre es dem Herrn vom Bierkrog — pardon Bäckerei zu empfehlen, sich den nötigen Bildungsgrad betreffs Umgangsumformen seinen Mitmenschen gegenüber anzueignen. Ergötzlich ist für uns, daß der Meister zum Schluss seines Schreibens die Drohung aussöhlt, seinen früheren Gehülfen wegen Beleidigung durch den Artikel in Nr. 41 d. Bl. anzugeben, dabei aber schriftlich im obigen Brief betont, den Kollegen, mißhaelt zu haben! — grand.

W.B. Wochum: Das herrliche Bädergesellenleben scheint auch in hiesiger Gegend, im rechten Licht bescheiden, doch etwas anders auszusehen, als wie es Kollege Hermann in der lehren öffentlichen Versammlung zu Bochum schilderte. Bei dem Bädermeister Dissen-Waltscheid arbeiten zwei Gehülfen bei ihm und angenommen der Kost. Wenn auch hier die Arbeitszeit in der Waschküche nicht über die gesetzlichen Bestimmungen hinausläuft, so wird dieselbe doch dadurch, daß ein Gehülfen (wöchentliche Ablösung) den Herrn Bädermeister stets auf seiner Morgenrouten begleiten muß, erheblich verlängert. Dieser Poliziar bietet seinen Gehülfen jedoch auch ab und zu mal eine kleine Vergütung. So bot er einem Gehülfen zweierzig reich für Meinung des Verfassers an. Dieses wurde jedoch von unserem Kollegen abgelehnt zum Verdruß der Meisterin, die daraufhin bemerkte, daß es Lohn noch viel zu viel sei und verlor dieser freche Gehülfen natürlich seine Arbeit. Die polizeiliche Badstubenkontrolle kann hier auch nur sehr guttgut werden, so hat Schreiber dieses in drei Jahren (zwei Arbeitsstellen) nur ein einziges Mal einen Beamten in der Waschküche gesehen. Diese Zustände finden wir in hiesiger Gegend nicht so selten, aber wann werden die Bädergesellen im Reiche des Herrn Döhrmann mal aus ihrem Schlafe erwachen? An alle organisierten Kollegen in hiesiger Gegend wird die Bitte gerichtet: Rägitet, wo Ihr geht und steht für unsere Sache und den Verbund, damit es uns auch hier mal möglich wird, mit diesen Verhältnissen à la Würzburg, sowie auch mit dem Kost- und Logistwesen gründlich aufzuräumen zu können!

Wieder verurtheilt. Der Brodkofrakt Ernst Kummer in Dortmund stand am 25. Oktober d. J. als Angeklagter vor dem Schöffengericht. Am 11. Mai wurde genannte Brodkofrakt revidirt. Der revidirende Beamte erstattete hierauf die Strafanzeige gegen Kummer wegen Verbrechens. Bei der ersten Verhandlung war ein Zeuge nicht anwesend, da er nicht geladen werden konnte. An genanntem Tage erschien nun der Zeuge, um vernommen zu werden. Dessen Aussage wurde nun vom Vertheidiger und Kummer widerstritten. R. befürchtigte aber seine Aussage so unzweideutig, daß die Verurtheilung erfolgen mußte. Der Staatsanwalt begründete seine Anklage mit der Bemerkung: "Er gehe von dem Standpunkt aus, daß arbeiten gesund sei, bezüglich Leute bei ungünstigerem Kost so unbarmherzig zu schinden, verlangt die ganze Strenge des Gesetzes. Wenn auch Zeuge R. von der Vertheidigung und dem Angeklagten wegen seiner rechtlichen Gestaltung in ein schiefes Licht gestellt werde, so sei ihm nicht zumutbar, daß er sich nur darum, daß Kummer bestraft werde, eines Meineides schuldig mache. Hierdurch beweise, daß die Zeugen Michael Fischer und J. Ratzky in Gegenwart Kimmers so zurückhaltend aussehen, daß die Aussage des Zeugen R. der Wahrheit entspräche. Er beantragte daher eine Geldstrafe von 200 oder sechs Wochen Gefängnis." Nach viertelstündiger Beratung verlündete der Gerichtshof das Urtheil: 75 M. Geldstrafe oder 25 Tage Haft. In der Begründung betonte der Vorsitzende: "Es mußte zu einer höheren Strafe gegriffen werden, da Kummer schon zweimal wegen desselben Vergehens mit 50 M. bestraft sei."

Den Nörglern und Vereinstänkern schreibt Holzrate in seiner Geschichte der redblichen Pioniere von Rochedale folgende törichten und beherzigenswerten Worte ins Stammbuch: "Das moralische Wunder, welches unsere Rochedaler Genossenschaftler vollbrachten, war, daß sie es verstanden, zu debattiren, ohne sich zu erzürnen — verschiedene Meinungen zu haben, ohne sich zu trennen — sich auch von Zeit zu Zeit gegenseitig zu hassen, ohne voneinander zu lassen. In den meisten Arbeitervereinen und auch in anderen Vereinen anderer Gesellschaftsklassen findet sich eine Zahl von derbater Menschen, die unter einem ungünstigen Gesicht geboren zu sein scheinen, welche Feindschaft, Mißtrauen und Uneinigkeit gleichsam auszubauen, deren Stimme stets Streit verbündet; sie können nichts für diesen Fehler, sie meinen es gar nicht so schlimm, aber sie können es nicht ändern, ihr Sprachorgan ist krähend und kein melodischer Klang wird jemals ihren Lippen entströmen, ihr angeborener Grundton ist ein moralisches Gequader; niemals sind sie herzlich, niemals befriedigt, ihre unruhigen Bewegungen zeigen "Meinungsverschiedenheit" an, ihre hängende Lippe verträgt "Unzufriedenheit", das Spiel ihrer Gesichtsausdrücke stellt "einen Antrag" in Aussicht und ihre gerunzelten Augenbrauen bilden "ein ganz neues Prinzip" an. Man möchte sie eine Art gesellschaftlicher Statikschule in eine nennen, deren Stachel sich ewig sträuben, ihr Blid ist verquer, sie sehen alle Dinge vertekkt an, sie steken gleichsam alle Dinge ins Wasser, wo dann auch das Geradeste krumm erscheint; sie wissen, daß man jedes Wort verschieden deuten kann und sie fassen Eure Worte gerade immer so auf, wie Ihr sie nicht meint; sie wissen, daß kein Plan, kein Entwurf so vollkommen sein kann, daß er alles berücksichtigt und sie flammern sich stets an das, was er beabsichtigt; sie treten einem Verein bei, scheinbar um mitzuwirken an dem gemeinsamen Werke, in der That aber nie, um zu kritisieren, ohne zu versuchen, daß besser zu machen, worüber sie sich aufzuhalten. Sie benutzen nicht die Vorzüge des Vereins, um diesen zu vertheidigen, sondern erspähen alle Schwächen, um sie dem gemeinsamen Feind zu verrathen, jeden Genossen lassen sie ihre fortwährende Unzufriedenheit fühlen, bis ihre Gegen-

wort zu einer wahren Strafe wird und Ihr das Gefühl habt, als ob Ihr Frieden und gegenseitige Achtung nicht bei Euren Freunden, sondern bei Euren Gegnern zu suchen hättest; einem Leben prophezeien sie so lange, daß die Sache schief gehen wird, bis sie selbst richtig jeden Erfolg vereitelt haben und nun beanspruchen sie noch "Neuerungen" für ihre verrätherische Prophezeiung und achtungswerten Dank für Ihre Hilfe, die Euch zum Fallstiel geworden ist; sie sind gleichsam die Spiekhänen in eurer Gesellschaft, die überall eine Feuerspitze mit sich führen und unter dem Vorwande, daß Eure Sache in fortwährender Feuergefahr ist, Euch von früh bis spät belästern und bespreizen, bis jedes Mitglied einer überlaufenen Wasserkause gleicht. Sie glauben, daß Wort "Genossenschaft" sei eine neue Zeichnung für organisierte Puschelei, und anstatt den Blinden zu führen, den Lahmen zu Süßen zu dienen, den Kranken zur Genesung zu helfen, den Kühlsamen Mut und den Verzweifelnden Vertrauen einzulösen, vergebend sie ihre Zeit, indem sie die Jagdhäfen zwidern, die Sichtlichen auf die Zehen treten, die Lahmen von der Treppe stoßen, die in der Finsternis Besuchlichen verlassen, den Kühlsamen grausame Geschichten erzählen und die Verzweifelnden verstoßen, daß nun Alles zu Ende sei. Wohl die meisten Genossenschaften (und Vereine! Red.) weisen einige dieser "verdammten guten Freunde" auf; gering an Zahl, sind sie doch unaustrotbar. Sie sind die Begleiter des Fortschrittes, die jeden, der diesen Weg einschlagen will, in Unruhe versetzen; sie hasten Euch auf und berauben Euch Eurer Hoffnungen, sie sind die Jagos und die Turpis der Demokratie, und nur klug und starke Leute vermögen ihnen zu entwischen oder ihnen Trost zu bieten. Die Rochedaler Pioniere wurden ganz gut mit ihnen fertig, sie nahmen sie auf — sie vertrugen sich mit ihnen — sie arbeiteten gemeinsam mit ihnen — arbeiteten trotz ihrer — betrachteten sie als unvermeidliche Anhänger des Fortschrittes, gönnten ihnen ein Scherwort und ein Lächeln und gingen über sie hinweg; sie antworteten ihnen nicht mit Worten, sondern, wie Diogenes dem Zenon, mit Thaten. Als Zenon behauptete, es gäbe keine Bewegung, antwortete Diogenes, indem er sich bewegte. Als überwolliger Kritiker mit Bierkros Händen auf den Zusammenklang hinwiesen, antworteten die Rochedaler Genossenschaften ganz ruhig mit ihren Erfolgen." — Allen Denen, die es angeht, soviel sie innerhalb unseres Verbandes stehen, empfehlen wir diese Worte zum ersten Studium: Hoffentlich wird Mancher von der Schädlichkeit der ewigen Nörgel und Quackerei überzeugt und entschließt sich zur fleißigen ernsten Mitarbeit zum Wohle der entrichteten und gefrechten Bäderarbeiter!

Vereinsbäder mit Kraftbetrieb. In den Blättern für Genossenschaftswesen lesen wir:

"Da jede Bäderrei mit Kraftbetrieb der Nahrungsmittel-industrie-Genossenschaft mit ihrem Sitz in Mannheim beizutreten versucht ist, so verdienen die Maßnahmen dieser Genossenschaft für alle Konsumvereine, die eine Vereinsbäder mit Kraftbetrieb im Gange haben oder einrichten wollen, besondere Beachtung. Der Konsumverein zu S. wurde fürsichtlich von dem technischen Ausschussteamenvon revidirt und wurden von demselben folgende Anordnungen getroffen:

a) Die Knetmaschine ist mit einem Schuhdebel auszurüsten, der dem § 57 der II.-W.-V. A. (Unfallverhütungsvorschriften für Arbeitgeber) entspricht. Siehe Jahresbericht 1899—1900. b) Es wird empfohlen, den Gasmotor mit einer Strudelschneide oder Deutzer Andrehvorrichtung zu versehen. Siehe Jahresbericht.

Diese Anordnungen sehen für den Fernstehenden ganz unschuldig aus, verursachen aber den Betroffenen ganz erbärmliche Unfälle. Der Schuhdebel hat nämlich den einzigen Zweck, zu verhindern, daß im Gange befindliche Knetmaschine zu öffnen, resp. rom Teig zu entleeren; dadurch werden allerdings die nicht geringe Zahl von Unfällen an den Knetmaschinen in Zukunft verschwinden. Diesen Schuhdebel kann an einer im Gebrauch befindlichen Knetmaschine einzubringen, ist wohl ziemlich ausgeschlossen, weshalb nichts weiter übrig bleibt, als eine detaillierte Maschine gegen eine neu mit Schuhdebel umgetauschten. Weniger kostspielig dürfte die Anbringung der Strudelschneide oder Deuzer Andrehvorrichtung sein. Die Gasmotoren wurden seither dadurch in Thatigkeit gesetzt, daß der bett. Arbeiter, nachdem das Gas angezündet, in die Greichen des Schwungrades griff, um dasselbe mehrere Male herumzudrehen, dabei werden nun allerdings Unfälle vorkommen sein, dadurch, daß bei Fehlhändlungen das Schwungrad rückwärts in Schwung kam; diesem Unfallstand wird durch die neue Andrehvorrichtung abgeleitet, indem die Inbetriebsetzung des Gasmotors durch eine Kurbel gehoben, welche sich bei einem Rückschlag des Schwungrades selbstständig auslöst.

Bei Neuanschaffung von Knetmaschinen und Gasmotoren raten wir daher, darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Unfallverhütungsvorschriften für Arbeitgeber der Berufsgenossenschaft gehörige Berücksichtigung finden, indem die Berufsgenossenschaft in der Lage ist, die Ausführung dieser Vorschriften zu erzwingen, weil die Genossenschaftsmitglieder, welche den Unfallverhütungsvorschriften zuwiderrhandeln, mit einer Geldstrafe bis zu 1000 M. belegt, aber mit ihrem Betrieb in eine höhere Gefahrenklasse eingeschält, oder, falls sich die letzteren bereits in der höchsten Gefahrenklasse befinden, mit Bußgeldern bis zum doppelten Betrage ihrer Beiträge bedroht werden können. Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß die Vorstände als die verantwortlichen Betriebsleiter für alle Unterlassungen persönlich haftbar sind und für alle von der Berufsgenossenschaft gemachten Aufwendungen haften, auch ohne Feststellung durch strafgerichtliches Urtheil.

Konsumenten und Gewerkschaft. Im Allgemeinen gilt es in der Arbeiterbewegung als selbstverständlich, daß von Arbeitern gebildete und geleitete Konsumvereine dafür sorgen, daß in ihren Werkstätten nur organisierte Arbeiter beschäftigt werden und wenn sie nicht selbst produzieren, beziehen sie ihre Waren dort, wo die Forderungen der Gewerkschaften befriedigt und organisierte Arbeiter beschäftigt sind. Nicht so steht es aber in mehreren fächerlichen Konsumvereinen und bekannt ist, daß unsere Gewerkschaft alle nutzbarkeitswege versucht, um diese Verwaltungen zu veranlassen, daß deren Brodkofranten unsere Forderungen, die doch gewiß bescheiden genannt werden müssen, befriedigen und nur organisierte Bäder beschäftigen. Allmählich haben wir in fast allen Städten, wo wir Mitgliedschaften haben, damit Erfolg gehabt, im Blauenthal Grunde bei Dresden jedoch noch nicht. Dieserhalb sah dort unser Vertrauensmann veranlaßt (wahrscheinlich als Mitglied des Konsumvereins D.R.), folgenden Antrag bei dem dortigen Konsumverein zu seiner Generalversammlung am 31. Oktober einzureichen:

"In Anbetracht, daß in den Betrieben, wo organisierte Arbeiter beschäftigt sind, die Gewähr vorhanden ist, daß die Mitglieder der Genossenschaft Waaren erhalten, welche unter Berücksichtigung aller hygienischen und humanitären Verhältnisse hergestellt sind, wolle die Generalversammlung beschließen:

Die Verwaltung wird hiermit beauftragt, bei Abnahme von Waaren für die Genossenschaft möglichst nur

die Lieferanten zu berücksichtigen, welche organisierte Arbeiter beschäftigen und die Verwaltungen die gewerkschaftlichen Organisationen in ihrem Berufe erfüllen. Darauf wurde ihm folgende Antwort vom Konsumverein ertheilt:

"Wir benennen uns zum Empfang Ihres Vertrages zur Generalversammlung — Veränderungen der Gewerkschaft betreffend. Jedoch müssen wir Ihnen mitteilen, daß es nicht möglich ist, auf Grund des Genossenschaftsgesetzes, sowie des Vereins- und Versammlungsgesetzes, diesen zu verhandeln. Aus diesem Grunde waren wir gezwungen, von der Veröffentlichung Ihres Antrages abzusehen."

Gleichzeitig erfolgt die Verbreitung des Auszuges aus dem Bericht des Verwaltungsraths an die Mitglieder des Vereins:

Durch diese stete Führung und den gemeinsamen Gedankenaustausch sucht die Verwaltung die gesammelten Erfahrungen nutzbringend zu verarbeiten und, soweit es ihr möglich ist, auf den hiesigen Verein zu übertragen, um so denselben immer leistungsfähiger zu gestalten. Daher hierbei die Verwaltung auch verschieden Angriffe ausgelegt ist, ist durchaus nicht verwunderlich. Wenn diese Angriffe aber weit über das Maß einer gesunden und sachlichen Kritik hinausgehen und zu persönlichen Verunglimpfungen und Beleidigungen ausarten, so ist dies höchstens und kann nicht eigentlich genauzurückgewiesen werden. Eine körige Kampfweise besteht jetzt die Bädergemeinschaft gegen uns einzuschlagen, indem wir das Unsinnen: — Diejenigen Bädermeister, welche an sie gestellten Forderungen der Genossenschaft nicht bewilligt, zu bohdriken (d. h. ihnen die Lieferung zu entziehen) — einfach ablehnen. Wir muhnen es ablehnen aus dem einfachen Grunde, weil es nicht zur Kompetenz des Aussichtsraths gehört und das Genossenschaftsgesetz eine Einmischung in gewerkschaftliche Angelegenheiten verbietet. Wie hielten es für unsere Pflicht, die werthen Mitglieder auch von diesen Dingen in Kenntniß zu setzen, um etwaigen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Wir schließen unseren Bericht mit der Bitte an unsere Mitglieder, treu zur Genossenschaftssache zu halten, dann wird auch ein weiterer Erfolg nicht ausbleiben.

Der Verwaltungsrath.

Uns ist allerdings noch nichts davon bekannt, daß unsere Mitglieder zu "persönlichen Beleidigungen und Verunglimpfungen" der führenden Personen des Konsumvereins ihre Absicht genommen haben. Ist das geschehen, so verurtheilen wir es auf Schärfste. — Die Herren der Verwaltung sollten aber auch sich nicht hinter Genossenschafts-, Vereins- und Versammlungsgesetz verschleiern, wenn sie in der Lage sind, unsere im Allgemeininteresse liegenden Bestrebungen zu unterstützen, sondern sollten diese ohne Versammlungsbeschluß als selbstverständlich ausführen!

Vom Unterstützungs- und Kassenwesen im Buchdruckerverband. Der "Correspondent" veröffentlicht eine Übersicht dessen, was die Kassen der Gau-, Bezirk- und Orte im Jahre 1900 für die verschiedenen Einrichtungen der Organisation geleistet haben. Aus der Zusammenstellung seien folgende Posten angeführt: Die genannten Kassen geben insgesamt aus 504 044.80 M. davon entfallen auf Unterstützung für Arbeitslose 85 921.74 M., Rentende 4271.40 M., Kranke 77 485.55 M., Invaliden 17 844.80 M., Witwen und Waisen 44 814.62 M., Sterbfälle 8777.50 M., an andere Berufe 11 712.06 M., Extra-Unterstützung 18 904.30 M. — Der Bestand der genannten Kassen betrug im Jahre 1898 777 986.21 M., er stieg 1899 auf 903 870.83 M. und im Jahre 1900 auf 1 082 715.91 M. — Es sei bemerkt, daß außer den angeführten Gesamt ausgaben der Gau-, Bezirk- und Ortssassen (504 044.80 M.) von der Hauptkasse des Verbandes zum Theil für dieselben Zwecke im Berichtsjahr 1 244 195.44 M. aufgewendet wurden. — Obwohl sich schon im Vorjahr die wirtschaftliche Krise bemerkbar machte, ist das Vermögen in allen Kassen der Verbandsbuchdrucker gestiegen. Dasselbe beträgt in der Verbandskasse 3 092 155.02 Mark und in den lokalen und Gaukassen 1 082 715.91 M., rechnet man noch den Bestand der Central-Invalidenkasse in Liquidation mit 663 452.81 M. hinzu, so verfügen die organisierten Buchdrucker am Jahresanfang über ein Vermögen von 4 833 323.74 M.

Aus der Schweiz schickt uns unser zur Zeit dort verordnendes Verbandsmitglied A. das dortige Organ der Innungsmeister. Darin finden wir ein Gengesetz eines Gehülfen, in welchem derselbe die Schul an der Uneinigkeit zwischen Meistern und Gehülfen beider Theile zuschreibt und dann folgendes vom Stapel läßt:

"Vor Allem ist es ja unbestreitbar, daß den agitatorischen Bädergesellenverbänden die Hauptwirtschaft den Meistern gegenüber zufällt. So mancher tüchtige Gehülfen, ja man kann fast sagen, die tüchtigsten Gehülfen sind es, die diese Verbände beim Gehülfenstande entziehen.

Wie vielerlei können da der Gründe sein, die so manchen Kollegen förmlich dazu bringen. Vor Allem trägt wohl oft Stellenwechsel und die damit verbundene Arbeitslosigkeit zum Wechsel ihrer Gesinnung bei. Welchen Auswirkungen man in solchen Tagen ausgesetzt ist, davon weiß wohl jeder ein Gerd zu singen, der sich in der Welt verfucht hat. Sie oft sind die Stellen, die man antritt, nichts wert. Mir ist es im vorjährigen Jahre passiert, daß ich in einer Stadt eine Stelle hatte, wo ich am Tage in einem Betriebe blieb, in das am Abend der Haustreuer gehen mußte. Das in solchen Stellen viel gewechselt wird, liegt wohl dar an der Hand, und daß die meisten, die in solchen Stellen arbeiten, einen Groß gegen die Meisterschaft mitnehmen (und das sind im Jahr nicht wenige) und der Sozialdemokratie die Hände fallen, ist ekelhaft.

Nun, da ist es doch wohl Pflicht der Meisterverbände, selbst zu kontrollieren, um Mißstände abzuheben und frischen vorzuzeigen, um somit den Gehülfenstand auf Seiten der Meister zu erhalten. Es giebt noch viel gute Stellen, in denen Gesellen gern und lange auszuhalten und daar nur durch unvorbereitete Zwischenfälle zu ihrer weiteren Ausbildung wechseln. Doch wenn wir dann schlechtes Losig, Last und schließlich auch noch schlechte Behandlung erhalten, kann es auch kein Wunder, daß die "Herten" unzufrieden werden. Daß es noch zufriedene Gesellen giebt, dafür zeugen wohl die vielen Bäderbrüdergesellschaften und andere Vereinigungen, welche stets treu mit der Meisterschaft gehalten haben und auch in Zukunft halten werden."

So geht es weiter und werden die Brüdergesellschaften, alle die Vereine der zuständigen Gehülfen, den Meistern in empfehlende Erinnerung gebracht. Dabei wollen wir nicht unterlassen, dem Einjedem zu bestätigen, daß er wohl das Richtige getroffen hat, als er beweist, daß manche eitlige und schlägige, ja die tüchtigsten Gehülfen dem Verbande angehören. Mag das für diesen zufriedenen Ge-

hilfen" eine traurige Thatsache sein, wenn er konstatiert daß mit, daß dann die Mitglieder der Brüderhaften Einflüsterer in ihrer Arbeit kein können, so ist dieses Ergebnis für uns eisreichlich. Allerdings nicht neu, denn schon mancher ehrliche Gegner aus den Reihen der Meister hat dasselbe betont.

Persammlungs-Berichte.

Leipzig. Mitgliederversammlung am 20. Oktober in der "Flora". Zum ersten Punkt erstattete Kollege Freitag den Bericht von der Glaubenskonferenz. Seine Ausführungen lassen erkennen, daß ein Fortschritt im Ganzen zu vernehmen ist, da die Mitgliederzahl um circa 200 gestiegen ist; außerdem könnte noch ein viel günstigeres Resultat erzielt werden sein, wenn nicht die Agitation durch das Kost und Logis-Meisteramt zu sehr erschwert würde. Beziehungen der Lehrlingszulässigkeit giebt der Kollege Freitag noch bekannt, daß z. B. in Böhlen in 43 Bäckereien 88 Gesellen und 47 Lehrlinge arbeiten; er hält es unbedingt für nötig, in der Presse alle Eltern und Vormünder darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Söhne in unserem Berufe nur als jugendliche Arbeitskräfte ausgenutzt werden. Bei der sich anschließenden Abstimmung der Agitationskommission wurden die Kollegen Edingerling, Freitag, Stollberg und Peters neu gewählt. Zu der Abstimmung über die Arbeitslosenunterstützung entspann sich eine lebhafte Debatte; sämtliche Redner protestierten gegen die Art und Weise, wie uns die Arbeitslosenunterstützung aufgedrängt werden soll und versprechen sich von ihrer Erfüllung kein qualifiziertes Resultat. Ferner sprachen sich mehrere Redner dahin aus, daß es unmöglich sei, bei einem Beitrag von 40 Pfennigen auszukommen, wenn Arbeitslosenunterstützung, Rentenzuschuß und Zahlung eines Sterbegeldes gleichzeitig werden sollte; die fortwährende Erhöhung der Beiträge aber würde und einen großen Verlust an Mitgliedern bringen. Das Resultat der Abstimmung in der Leipziger Mitgliedschaft konnte noch nicht bekannt gegeben werden, da auch von den abwesenden Kollegen die Stimmen eingeholt werden. Hierauf wurde noch folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: Die Mitgliedschaft Leipzig protestiert gegen die Tätigkeit des Zentralvorstandes in der letzten Zeit, um wünscht, daß mit dem Gelde der Mitglieder etwas sparsamer umgegangen wird; denn sollte die Steuerschraube spätestens Ende zu schärfen einsetzen, so wäre dies der Organisation nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden. (Die Leipziger Mitglieder sollten nicht derartige allgemeine, unkontrollierbare Vorwürfe erheben, sondern angeben, wo und in welchen Sachen mit dem Gelde des Verbandes sparsamer umgegangen werden soll! Dann könnte ihnen auch die Antwort werden. D. Red.) Zum dritten Punkt, Abrechnung vom dritten Quartal, erstattete Kollege Leube den Rapport. Die Einnahme betrug 879.55 M., die Ausgabe 542.43 M., bleibt ein Kassenbestand von 336.12 M. Ein Antrag der Revisoren, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig angenommen. Sodann gab der Vorsitzende noch bekannt, daß die Kollegen Bitter und Weilhart ihre rückständigen Beiträge bezahlt haben und ihr Ausschluß rückgängig gemacht worden ist. Beim vierten Punkt, Gewerkschaftliches, gelangten noch folgende drei Anträge zur Annahme: 1. die nächste Mitgliederversammlung Sonntags stattfinden zu lassen; 2. der Agitationskommission 50 M. zu überweisen; 3. den Bericht, der vom Parteivorstand betreffs der Angelegenheit Buchdrucker contra Volkszeitung herausgegeben worden ist, in unserem Fachblatt zu veröffentlichen. (Dem etwas ungewöhnlichen Verlangen, den Bericht des Parteivorstandes, am 12. Februar d. J. erschienen, jetzt nach neun Monaten in unserem Fachblatt zu bringen, kann aus leicht erklärlichen Gründen nicht stattgegeben werden. D. Red.)

Mannheim. Am 24. Oktober fand im "Gouvernement" die erste öffentliche Versammlung. Ein Referent des Kollegen Freitag-Lipzig über: "Unser militärische Lage und wie sie dieselbe zu verbessern" wurde mit Beifall aufgenommen. Nachdem noch die Verhältnisse am Ende einer gebührenden Kritik unterworfen waren, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heutige öffentliche Versammlung protestiert gegen die herrschenden Missstände in den Bäckereien und erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Kollegen kennen keine bessere Antwort auf das teilweise brutale Verhalten der Meister, als daß sie sich summt und sondern der Organisation anstrengen und für Ausbreitung derselben Sorge tragen." Von etwa 25 anwesenden Kollegen schlossen sich neun Mann dem Verband an und hoffen wir, daß nun zehn Verbandsmitglieder am Ende sind, in nächster Versammlung die Mitgliedschaft ins Leben zu rufen. Unter Punkt "Verhandlungen" wurde die Bäckerei Kochstraße, Großkötzitz, von der wie in Nr. 41 das Bäckerzill bräuchte, freigesetzt. Und da dort jetzt ein 14-Jähriger ein Soldat der 3. Kompanie des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 beschäftigt ist, wurde folgende Resolution angenommen: "Die Versammlung protestiert energisch gegen die Beschäftigung von Militären in den Bäckereien und sieht darin ihr Interesse bedroht, ebenfalls protestiert die Versammlung gegen dieses Verhalten der Militärs, weil so viele ihrer Berufskollegen erbeitslos sind und auch noch keine Aussicht auf eine bessere Arbeitsmarktlage ist. Die heutige Militärbehörde wird darum um Befreiung dieses Nebels ersucht. Die Leitung der genannten Versammlung wird beauftragt, die Resolution der heutigen Militärbehörde auszuführen und über den Erfolg in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten." Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig!

Berichtigung. In Nr. 41 unter "Bäckerei" soll es statt "Großkötzitz" "Großkötzitz" heißen.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Um das Ergebnis der diesjährigen Lohnbewegungen und Streiks genau feststellen und statistisch vertiefen zu können, sind an die Vorstände der Mitgliedschaften und an die Vertrauensleute des Verbandes Brotgewerken versendet worden, welche wir genau und vollständig zusammen und bis spätestens zum 20. November an unterzeichneten Vorstand einzusenden erachten. Der Zahl der am Ende bezeichnenden Bäckereien soll durch dieselben die Zahl der beschäftigten Gehulden und Lehrlinge festgestellt werden, bezgl. wie viel Arbeiter es in den Betrieben dieser Kost und Logis, am Tag oder nur Logis außerhalb des Hauses des Meisters bzw. außerdem jahrl. in den Städten, in denen in diesem Jahre Streiks oder Lohnbewegungen stattgefunden haben, dadurch ermittelt werden, in wie vielen Betrieben mit wieviel Gehulden die bewilligten Forderungen eingehalten und außerdem die durchschnittlich erreichte Lohnsteigerung für jeden Gehulden festgestellt werden.

Bon einer Befragung der einzelnen Kollegen durch Statistiken hat der Vorstand abgelehnt, weil solche

doch nur immer von einem Theile der Kollegen und nur selte mangelhaft beantwortet werden, und die verursachten Kosten in keinem Verhältnis zu dem schließlich nur geringen Ergebnis stehen. Dafür dringender müssen wir aber die Vorstände und Vertrauensleute ersuchen, für jede Stadt die Fragebögen genau und vollständig auszufüllen und dieselben sofort, spätestens jedoch bis zum 20. November dem unterzeichneten einzusenden.

In letzter Zeit wurden wieder von den Bevollmächtigten einzelner Mitgliedschaften Unregelmäßigkeiten bei der Auszahlung der Reiseunterstützung, Ansprüchen der Reiselegitimation und Eintragungen ins Mitgliedsbuch der Leute, begangen. Schon auf den Hauptversammlungen wurden Beschwerden darüber laut, daß bei einem Eintrag in das Mitgliedsbuch ganz fehlten und jetzt geht uns wieder eine solche Beschwerde von Würzburg an.

Die Einrichtung der jetzigen Form der Reise-Unterstützung besteht nun bald drei Jahre und sollte man es kaum für möglich halten, daß noch immer derartige grobe Verfehlungen vorkommen könnten!

Wir müssen hier nochmals dringend ersuchen, bei Abmeldung von reisenden Mitgliedern wie bei der Reiselegitimation die betreffenden Andrieten im Mitgliedsbuch wie die Reiselegitimation wie vorgeschrieben, vollständig und genau auszufüllen, und ebenso dringend ersuchen wir die reisenden Mitglieder, genau darauf zu achten, daß dies geschieht. Wenn Letztere dies unterlassen, so haben sie es sich selbst anzuschreiben, wenn ihnen wegen fehlender Eintragung oder mangelhaft aus gefüllter Reise-Legitimation in den folgenden Zahlstellen die Unterstützung verweigert wird! Um Ordnung zu halten, sind wir zu solchen scharfen Maßregeln gezwungen.

Treten Mitglieder ausländischer Bruderverbände in unseren Verband über, so ist ihnen ihr bisheriges Mitgliedsbuch gegen ein solches von unserem Verbande auszutauschen. In das alte Buch ist das Datum des Übertritts und die neue Buchnummer einzutragen und dieses mit der Monatsabrechnung dem Hauptkassirer einzufinden.

Der Verbandsvorstand. J. A.: O. Ullmann.

Quittung.

In der Woche vom 28. Oktober bis 3. November gingen bei der Hauptklasse folgende Beiträge ein:

Für den Monat Oktober: Mitgliedschaft Rigdorf 4. 18.60, Starnberg 8.80, Neumünster 10.50, Wandlitz 8.—, Elberfeld 26.20, Hamburg 471.—

Für den Monat September und Oktober: Ludwigsburg 18.20, Esslingen 14.60, Mainz 15.50.

Für den Monat September: Landshut 23.50, Stuttgart 24.—, Dresden 94.10, Pleißenauer Grund 52.70.

Von Einzelmitgliedern der Hauptklasse: W. B., Löbau 240; W. F., Weitendorf 10.50; J. P., Weiden 2.—; H. R., London 5.—; W. B., Weissenheim 3.20; R. G., Adorf 5.—; A. R., Gesthacht 7.60; E. G., Gesthacht 7.10; R. R., Haderklee 1.80.

Für Protokolle vom Verbandstag: Mitgliedschaft Mannheim 4.50; Starnberg 1.15; W. G., Marienwalde 15.

Neben die eingegangenen Beiträge quittiert dankend.

Der Hauptkassirer: Fr. Friedmann.

Achtung 16. Nov!

Durch Umstände bin ich gezwungen, die Adresse der Agitationskommission etwas umzuordnen und für alle bürgerlichen Angelegenheiten an H. Plug, Darmstadt, Holzstr. 22 zu richten. Dagegen alle Bilder an G. Dünzer, Wallstraße 4

Anzeigen.

Mitgliedschaft Hamburg. Sektion Grobbäcker.

Sonntag, 10. November, Nachmittags 2 Uhr,

Mitgliederversammlung

bei Hammeyer, Zeughausmarkt 31.

Tagesordnung: 1. Gewerkschaftshaus. 2. Erklärung über die Bekämpfung der Nacharbeit. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet

M. 3.—

N.B. Die Versammlung wird präzise eröffnet.

Stuttgart.

Gasthaus zum „Goldenen Löwen“ Am Marktplatz.

Verehrliche Bäckergehülfen!

Der unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer billigen Preisen Mittagstisch, sowie kalte und warme Getränke zu jeder Tageszeit.

M. 2.90

Freundlichem Besuch steht entgegen

Christoph Häusser,

Am neuen Rathaus, Eichstraße 5.

N.B. Bäckerzeitung liegt auf.

München.

München. Café Mikado.

Ecke Einlaß, Rumford- und Müllerstrasse.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester
Haupsammelpunkt der Bäcker Münchens.

R. Reling, Hamburg 19, Faberstr.

Täglich frisch geröstete Kaffees

Lieferung frei ins Haus. — Post- und Bahnversand

Staunend billig!

Kauf Sie neue und getragene Herrenkleider in der bekannten:

Bäcker-Einkaufsstelle.

Große Auswahl in **Hosen, Anzügen, Überziehern u. Arbeitshosen** in allen Preisklassen und Qualitäten.

Um zahlreichen Besuch bitten

J. H. Bloch, München,

Brunnstr. 3, vis-à-vis Kreuzbräu.

(Bitte genau auf die Firma zu achten).

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Neu!

Plakat mit Ehrenpreis, goldenen und silbernen Medaille.

Ehrendiplom und grosse goldene Fortschrittsmedaille.

Neueste einfachste

Reisekoffer

anerkannet hervorragende Verbesserung.

daher

herausnehmbar

Leichteste Reinigung, ohne

dasselbe heranzunehmen.

Reisekoffer

an der

Hauptroute

Maschinen-Fabrik, Halle a. S.

Magdeburgerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof).

Feinste Referenzen im In- u. Ausland.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Allb. Mokir & Co.,

Allen Kollegen empfehle meine

Gastwirtschaft u. Frühstückslokal

Grosser Bäckergang 7, Hamburg

M. 2.40) Achtungvoll Ernst Stahl.

Gesellschaften und Konfidelei-Bäckerei.

Altona. (Sektion Grobbäcker.) Mitgl. Verf. Sonnabend, 9. Nov., Abends 7½ Uhr, bei Wiv. Ebler, Rotherstr. Breslau. Mitgl. Verf. Dienstag, 12. November, Nachm. 4 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Margaretenstr. 17. Bergedorf. Mitgl. Verf. Sonntag, 10. Nov., Nachm. 3½ Uhr, bei W. Sülle, Sachsenstraße. Bant-Wilhelmshaven. Lessentl. Verf. Donnerstag, den 21. November, bei Held, Grenzstraße 5. (Referent: Friedmann Hamburg)

Bad Reichenhall. Mitgl.-Verf. Mittwoch, 13. Nov., in der blauen Traube.

Bremen. Mitgl.-Verf. Sonntag, 10. November, Nachmittags 3½ Uhr, im Verinshaus, Hansestr. 21—22.

Bremen. Oeffentl. Verf. Mittwoch, 20. Nov. (Vorstag) Nachm. 3½ Uhr, in der Herberge, Falobistrasse 28. (Referent: Friedmann-Hamburg).

Cottbus. Mitgl.-Verf. Donnerstag, 14. Nov., Nachm. 4 Uhr, im "Gewerkschaftshaus". (Berichterstattung von der Kaukonferenz).

Düsseldorf. Mitgl.-Verf. Sonntag, 17. November, im Verein "Der Hof", Königallee.

Dortmund. Mitgl.-Verf. Mittwoch, 10. November, in der blauen Traube.

Gießen. Mitgl.-Verf. Dienstag, 10. November, im "Gewerkschaftshaus", Prinz-Handjerystr. 73.

Hamburg (Sektion Leibbäcker). Mitgl.-Verf. Donnerstag, 14. November, Morgens 10 Uhr, in der Leisinghalle.

Hamburg. (Sektion Grobbäcker.) Mitgl.-Verf. Sonntag, 10. November, Nachm. 2 Uhr, bei Hammeyer, Zeughausmarkt 31.

Kiel. Mitgl.-Verf. jeden Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, bei Buchbach, Schäfergasse 14.

Kiel. Mitgl.-Verf. Mittwoch, 13. November, Nachm. 4 Uhr, bei Seemann, Scheibenbrücke.

Kiel. Mitgl.-Verf. Mittwoch 20. Nov., Nachm. 4 Uhr, bei F. Becker, Paulstr. 10.

Lüneburg. Mitgl.-Verf. Dienstag, 12. November, Nachmittag 5 Uhr, in der Lamberti-Bierhalle.

Magdeburg. Mitgl.-Verf. Dienstag, 12. Nov., Nachm. 4 Uhr, im "Dreiflüssebund".

Oldenburg. Oeffentl. Verf. Dienstag, 19. November. (Referent: Friedmann-Hamburg).

Rixdorf. Mitgl.-Verf. Sonntag, 10. November, Nachm. 3 Uhr, bei Tante Prinz Handjerystr. 84.

Stuttgart. Oeffentl. Verf. Donnerstag, 14. November, Nachmittags 3 Uhr, Prinz Handjerystr. 84.

Stuttgart. Oeffentl. Verf. Donnerstag, 21. November, Nachm. 4 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Ehlingerstr.

(Referent: Arbeitersekretär Nähler.)

Für die Redaktion verantwortlich: O. Ullmann, Hamburg, St. Neumarkt 28. — Verlag von O. Ullmann, Hamburg.